

Kriegswinterhilfswerk ruft!

Dr. Ley an die Männer und Frauen der D.A.Z.

Reichsleiter Dr. Ley erlässt folgenden Aufruf:

Männer und Frauen der Deutschen Arbeitsfront! Ihr seid aufgerufen, am Sonnabend und Sonntag, 14. und 15. Oktober, wie alljährlich, das Winterhilfswerk zu eröffnen. Darum gebt Ihr das Tempo für die gewaltige Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes an. Mit Stolz können wir feststellen, daß der Erfolg von Jahr zu Jahr gewachsen ist.

Dieses Jahr eröffnen wir nun auf Befehl des Führers das Kriegs-Winterhilfswerk!

Die Aufgaben sind größer denn je! Ich weiß, daß Ihr, Männer und Frauen der Arbeit, Eure Pflicht tun werdet. Doch diesmal müssen wir schaffenden Menschen als Vorwurf des Kriegswinterhilfswerkes mehr als unsere Pflicht tun. Unsere Kriegsfeinde und auch die Neutralen, die hier die gesamte Welt werden auf den Erfolgserfolg des Kriegs-Winterhilfswerkes mit besonderem Interesse schauen.

Ich rufe Euch auf Männer und Frauen der deutschen Arbeit, Betriebsleiter und Geschäftsführer, jung und alt, in Stadt und Land, tretet an und zeigt Euch unseren Soldaten würdig.

Am kommenden Sonnabend und Sonntag wird die Heimat ihre Pflicht tun. Vorwärts Ihr Werkstätten, ans tolze Werk! Das Kriegs-Winterhilfswerk ruft Euch!

Der Führer: Heute sind im Deutschen Reich 90 Millionen Menschen vereint. Sie sind entschlossen, sich von England nicht abwürgen zu lassen. Sie haben nicht, wie England, 40 Millionen Quadratkilometer auf dieser Erde durch Krieg erobert. Aber sie haben den Willen, auf dem Boden, der ihnen gehört, zu leben und sich dieses Leben von England auch nicht nehmen zu lassen.

(Aufruf an das deutsche Volk.)

Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend

Wichtig für Jahrgänge 1920/21

Während bis bisher der Erfolg der Lager des weiblichen Arbeitsdienstes lediglich aus freiwilligen rekrutierten, ist nunmehr in dieser Beziehung eine grundjährige Anerkennung durch die reichsgelehrte Einführung der Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend eingetreten. Wie bisher die männliche Jugend jahrgangswise aufgerufen wurde, erfolgt dies mit sofortiger Wirkung für die weibliche Jugend des Geburtsjahrganges 1920/21. Die weibliche Jugend wird also in Stammrollen auf dem Weg der Rüstung erfocht und mittels Einberufungsbefehls einem bestimmten Lager zur Ableitung der einsätzigen Arbeitsdienstpflicht zugewiesen. Die Erfassung und Rüstung ist bereits in vollem Gange, und es kann nicht kindlich genug darauf hingewiesen werden, daß zur Vermeldung von Besitzungen jede Angehörige der genannten Jahrgänge sich bei dem zugehörigen Meldeamt des Reichsarbeitsdienstes leicht anzuzeigen hat, insofern nicht zweiteloft durch das Gesetz eine Zurückstellung vorgesehen ist. Das gesamte Erfassungs- und Einstellungswesen ruht in den Händen der Meldeamtsleiter des Reichsarbeitsdienstes unter Überleitung des Leiters des Hauptmeldeamtes.

Die Rüstung findet, je nach den örtlichen Verhältnissen, in den Räumlichkeiten der Amtsämter oder in besondern Musterungssälen oder, wie in Dresden, in den Räumen der Arbeitsaufleitung XV, Abteilung Gesundheitsdienst, statt. Die zur Rüstung bestellten Dienstpflichtigen Mädlen erfüllen durch besonderes Formular, das ihnen durch die Meldeämter zugestellt wird, Ort und Zeit der Rüstung. Die Rüstung beginnt mit der Röntgenprüfung der Personallien durch den Meldeamtsleiter. Die anschließende ärztliche Untersuchung erfolgt durch Amtärzte bzw. Arztkininen, wobei besonders vorgebildete Helferinnen zur Seite stehen, unter Zugrundeziehung der besonderen ärztlichen Rüstungsanweisungen für die weibliche Jugend. Auf Grund des Rüstungsergebnisses, das auf täglich, zeitlich täglich oder unregelmäßig kommt, entscheidet der Meldeamtsleiter über die Heranziehung oder Nichtheranziehung der Dienstpflichtigen. Die Einberufung selbst wird bezüglich Zeitpunkt und Ort durch den vom Meldeamtsleiter ausgefertigten Einberufungsbefehl vorgenommen. Die Aufstellung der Dienstpflichtigen auf die einzelnen Lager nimmt der Hauptmeldeamtsleiter im Einvernehmen mit der Reichsleitung vor, wobei gegebenenfalls Mängelbezüge durch Nebenschulden ausgefüllt werden.

Die vorliegenden Ausführungen erkennen, daß auch für die Arbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend im allgemeinen die gleichen Grundsätze maßgebend sind, wie sie für die männliche Jugend gelten.

Mit einem sächsischen Infanterie-Regiment in Polen

(1. Fortsetzung)

(P.R.) Wieder heißt es marschieren. Durch knochentiefen Sand. Die Pente erträgt es gerne Sie wissen: Regenwetter in dieser Gegend hätte ein Steckenbleiben der Fahrzeuge und damit unselige Mühsal zur Folge. Wenn das Regiment an diesem Tage wenig vom Feind zu sehen bekommt, verdonnen wir das mit der Aussklärungsabteilung, die in außerordentlichem Schneid vorgeht und dem Gegner keine Möglichkeit zum Feißen gibt.

Feindlicher Widerstand schnell gebrochen

Über Poddebiec geht der March nach Barczewo. Das Regiment verläßt eben Poddebiec, als der Obermanns-Offizier der Division erscheint und dem Regiment den Befehl überbringt, die Enge von Leczna nördlich Nowotomie zu befreien und zu halten. Dieser Befehl verlangt schnellsten Einmarsch. Das II. Bataillon hat diesmal die Spalte. Ein anfahrender polnischer Panzeraufhänger wird von einem Geschütz der nachjungen 14. Kompanie erledigt, ein Offizier gefangen genommen. Bei Annäherung an Leczna schlägt den vorderen Teilen des Regiments MG-feuer entgegen. Der Widerstand am Ortsrand wird durch Artillerie-, Infanteriegeschütz- und Panzerabwehr geschützt und durch das charke Juwel der Schützenkompanien schnell gebrochen. Der Ort wird leichtfeldig überwunden und an den Straßen durch Pal verhakt. Vergleichbar verläuft der Weg durch Artilleriefeuer die wohlverdiente Ruhe zu föhren.

Holzreinmarsch des sächsischen Regiments

Auf zwei Wegen treten die Bataillone den March auf Platz an, das in einer Rechteckzone erreicht wird. Nach Bekämpfung des schwachen Feindwiderstandes fügt das Regiment sofort nach Bislawy durch. Troch gegenwärtiger Einwirkung werden Teile des Regiments auf Fahrzeuge nach vorne gebracht. Die Gefangen- und die männliche Zivilbevölkerung werden für die Rettung sichergestellt. Das Regiment hat sein Neuerstes hergeholt, um des Marches zu erreichen und damit eine gewaltige Leistung vollbracht.

Über Nowotomie, das uns später noch zu schaffen machen sollte und jetzt bereits von einer motorisierten Kolonne genommen ist, erreicht das Regiment in dauerndem Pendelverkehr auf Fahrzeugen Sochaczew. Hinter Sucha, halbwegs zwischen Nowotomie und Sochaczew, geraten die Wagen, die mit Männern des I. Bataillons besetzt sind, übereckstend in das Feuer eines Panzergesanges. Zwei Wagen gehen in Flammen auf, und einige Kame-

raden sterben bald dort den tödlichen Tod. Schnell eingeschickte Infanteriegeschütze vertreiben den Feind so schnell, wie er gekommen. Versprengte polnische Teile schließen sich mit dem II. Bataillon herum, werden aber bald verjagt. Abends erreichen die ersten Teile Sochaczew.

Es ist ein Holzreinmarsch, das sich das Regiment geleistet hat. Allein auf weiter Flur, 20 Kilometer allen deutschen Truppen voraus, liegt das sächsische Regiment in Sochaczew. Rings um Polen! Aufgabe des Regiments ist es, hier oben an der Buna einen vorgeschobenen Brückenkopf zu bilden, um der polnischen Armee den Rückzug nach Warschau abzuschneiden.

Ein heiterer Kampftag

Für uns beginnt der neue Tag, es ist ein Sonntag, mit einem Alarm. Das I. Bataillon kommt noch die Buna-Brücke überqueren und einen Brückenkopf bilden. Der Regimentsstab hat eben Stellungswchsel vom Stadtrand auf den Marktplatz gemacht, als ein Blick aus hinterem Himmel gegen 6.30 Uhr mehrere Flugzeuge über der Stadt erscheinen. Zuerst glaubt jeder, es seien deutsche. Die rohe Weißlichkeit belebt uns eines anderen. Ein Bombenregen prasselt herunter. Die Mauern fallen zusammen wie Kartonhäusler. Die metedale Kirchenmauer stürzt unter Donnergepler zusammen. Die Bombenregen trichter von 5 bis 6 Meter Tiefe und 10 bis 12 Meter Durchmesser. Nach Minuten, die wie eine Ewigkeit erscheinen, drehen die Bombe gegen Osten ab. Schnell werden die Verbände geordnet, Schützenmulden und Schützenhäuser ausgebaut, und jeder richtet sich zur nachhaltigen Verteidigung ein. Ein Artilleriebeschuss und ein Angriff der Polen, der gegen Nachmittag erfolgt, wird abgewiesen. Für die Nacht werden die schwärmenden Sicherungsmaßnahmen getroffen.

Die Nacht verläuft wider Erwartung ruhig. Am nächsten Morgen kommt der Altmarscheschel. Hinter dem letzten Mann des Regiments fliegt die Brücke über die Buna in die Luft, und ein erbeuterter Brückenzug geht in Flammen auf. Das Regiment hat seine Aufgabe erfüllt, der Feind ist durch die schnelle Stellungswanderung der deutschen Truppen getäuscht. Auf Kraftwagen der 14. Kompanie und zu Fuß geht es zurück nach Nowotomie. Dort werden Teile unserer Division, die an anderer Stelle gebraucht werden, ersehen.

Gebitterter Kampf um Nowotomie

Wir schreiben den 11. September. Die große Schlacht in Polen hat begonnen. Um Kuriose ist schwerer Kampf entbrannt. Hier wollen die Polen durchbrechen. Wir sind ein Teil des Rings, der hier um die polnische Armee liegt. Unsere Aufgabe ist es, den wichtigen Eisenbahnhauptknotenpunkt Nowotomie gegen den Feind, der mit äußerster Beharrlichkeit nach Warschau durchstoßen will, zu halten. Die Front muß einen zahlenmäßig weit überlegenen Feind standhalten. Auf unser Regiment entfällt ein Verteidigungsbereich von etwa 60 Kilometern.

Der mit großer Wucht und ohne Rücksicht auf Verluste geführte Angriff der Polen trifft auf das III. Bataillon. Der Feind dringt im Sturm zu den Buna-Brücken vor. Wir gießen das Telefon im Zimmer des Regiments-Adjutanten und melden neue Feindnachrichten. Hier geht es ums Ganze!

Die 1. Kompanie wird schnell vorgeworfen. „Offiziere und Regiments-Stab fertigmachen!“ ruft der Kommandeur, und ein der Spitz der Schreie, Rücksichtslose und Verdeckter eilt er seinem Stabe auf den oberen Markt von Nowotomie voraus. Hier gibt der Regimentskommandeur jedem seiner Offiziere einen Abschnitt und dazu einen schnell zusammengestellten Zug. Er selbst begibt sich an den meistgefeierten Platz an der großen Brücke. Nun steht die Front! Die verstärkenden Heere, denen Polen werden mit wohlgezieltem Feuer abgewehrt.

Zivilbevölkerung mit MG. und Handgranaten

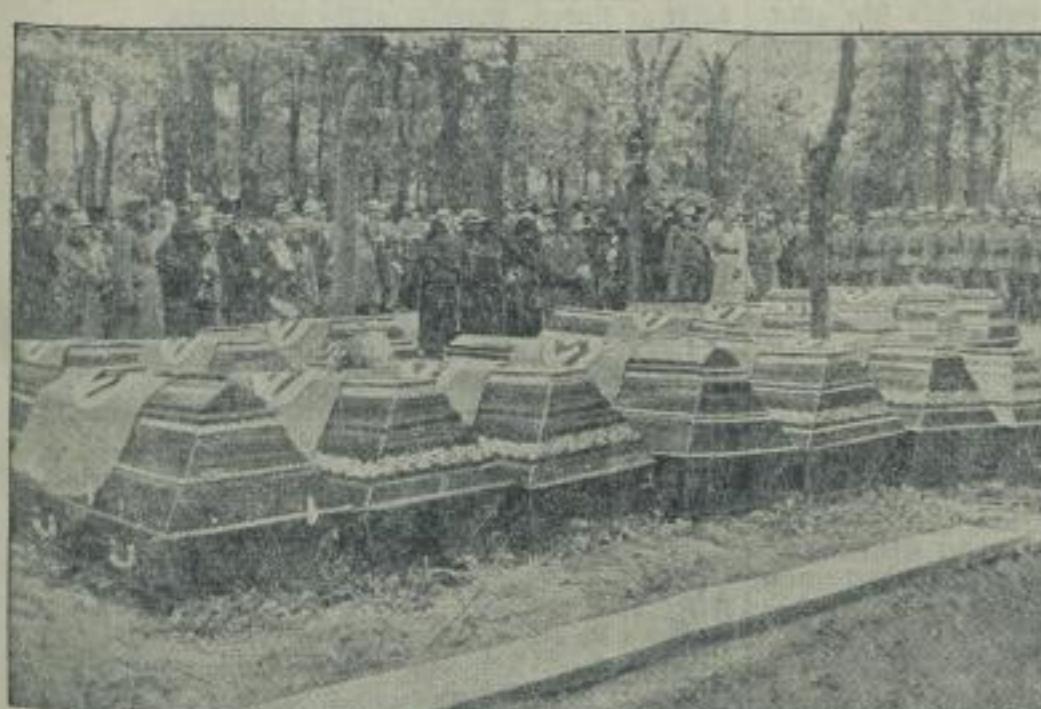
Die Dunkelheit bricht herein und findet das Regiment in Verteidigungsstellung längs der Buna. Da die Polen nicht durchkommen, sondern unerhörte Verluste erleiden, beginnen ihre Artillerie wild auf Nowotomie zu hämmern. Immer wieder steigen Leuchtröcke gegen den Himmel und machen ein Durchstoßen des Feindes unmöglich. Über sind doch welche durchgetreten? Aus einzelnen Häusern fallen Gewehr- und MG-Schüsse, werden Handgranaten auf deutsche Soldaten geworfen. Man merkt nun deutlich: die Zivilbevölkerung macht an Seite der Polen mit! Eine wilde Schieferie beginnt in einzelnen Teilen der Stadt. Noch zusammengefaßte Stoßtrupps läufern die Häuser, lärmäßig wird es ruhiger. In diesem Kampfe werden der Regiments-Adjutant und der Oberstabsarzt verwundet. Andere werden vermisst, finden sich aber am nächsten Tage beim Regiment wieder ein.

Besonders auch dem persönlichen Eingreifen aller Vorgesetzten, insbesondere des Regimentskommandeurs, ist es zu danken, daß alles erfolgreich abgelaufen ist. Gegen 2 Uhr morgens, nachdem alle Brücken gesprengt sind, verlassen die letzten Teile des Regiments Nowotomie auf Befehl der Division. Sie begleiten an günstiger Stelle mit verkürzter Front eine Verteidigungsstellung bei Uchan. Der mit Schnell vorgetragene Angriff der Polen findet hier sein endgültiges Ende. Langsam schleichen sich links und rechts Nachbar-Regimenter heran. Das sächsische Infanterie-Regiment kann trotz heftigstem feindlichen Artilleriefeuer am nächsten Tag bis zur Straße Lubz-Nowotomie vorgehen.

(Fortsetzung folgt.)



Unsere Verwundeten in den Lazaretten streuen sich über jede Spende, mit der wir ihrer bedenken. Besonders erwünscht sind Wein, Saft, Öl, Briefpapier, Bleistifte, Bücher u. a. Die Spenden werden von der NS-Frauenschaft in den Geschäftsräumen der Ortsgruppen der Partei zur Weiterleitung übernommen. — Bild in die Sammelstelle der NSB, in der Neuen Friedrichstraße in Berlin. (Weltbild-Wagenborg — R.)



immer neue polnische Bestialitäten aufgedeckt: Beisetzung von weiteren 19 ermordeten Volksdeutschen in Polen. Die abscheulichen Grauelnisse polnischer Mordgeländes gegenüber der wehrlosen deutschen Bevölkerung in den heute freien Gebieten sind noch längst nicht alle aufzudecken. Bei Auf-

räumungsarbeiten in der Nähe von Kutno fand man dieser Tage auf einem Acker wiederum 21 bis zur Unkenntlichkeit verstreute Leichen von Volksdeutschen. 19 von ihnen wurden am Mittwoch auf dem Peali-Friedhof in Polen beigesetzt (unten Bild).



Im Hof des Brüderlichen Palais in Warschau befindet sich eine Beutesammelstelle.

(R.R.-Sommerlisch-W.B.-Wagenborg-M.)